

RATGEBER

INSEKTEN UND WILDBIENEN

Tipps für mehr Artenschutz im Alltag



Inhalt

- 03 **Bestäuber sind lebenswichtig**
- 03 **Insektensterben**
- 05 **Insektenfreundlich einkaufen**
- 06 **Ein summendes Paradies**
- 09 **Gärtnern – aber bitte ohne Gifte**
- 13 **Bau eines Wildbienenhauses**
- 15 **Verantwortung bei der Honigbienenhaltung**



Impressum

Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100
Politische Vertretung Berlin Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de;
www.greenpeace.de **Vi.S.d.P.** Stephanie Töwe-Rimkeit **Redaktion** Kerstin Fleischer
Fotos Titel, S. 2, 14: © Solvin Zankl / Greenpeace, S. 4: © Lucas Wahl / Greenpeace;
S. 5: © Fred Dott / Greenpeace; S. 6: © Silke Wernet / Greenpeace;
S. 7, 9, 12: Shutterstock; S. 10: © Maria Irl / Greenpeace **Gestaltung** Sabine Mestars
Druck Drucktechnik Altona, Große Rainstraße 87, 22765 Hamburg
Stand 03/2026 **GPOSU8DMK**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Bestäuber sind lebenswichtig

Bienen und andere Insekten transportieren auf ihrer Suche nach Nahrung Blütenstaub von Blüte zu Blüte und befruchten dabei Wild- und Nutzpflanzen. Ein Drittel unserer pflanzlichen Nahrungsmittel gäbe es ohne diese bestäubenden Insekten nicht. Das verdeutlicht, wie abhängig wir von ihnen sind, und wie viel uns an ihrem Schutz gelegen sein sollte.

Während Honigbienen als Nutztiere vom Menschen betreut werden, sind vor allem Wildbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen und viele andere Insekten unersetzlich für das Gleichgewicht unserer Ökosysteme und unsere Nahrungssicherheit. Doch gerade diese spezialisierten Wildinsekten sind massiv bedroht.

Insektensterben

Die Honigbiene ist allseits bekannt und beliebt. Doch sie ist ein domestiziertes Nutztier, das von Imker:innen gepflegt wird – weshalb die Zahl der Völker in den letzten Jahren nahezu stabil ist. Wildbienen und viele andere Insekten sind hingegen zunehmend bedroht.

In Deutschland ist die Masse der Fluginsekten in den vergangenen 30 Jahren um rund 75 Prozent zurückgegangen. Etwa die Hälfte der rund 600 Wildbienenarten hierzulande ist gefährdet. Mit

dem Rückgang der wilden Bestäuber verschwinden auch die Pflanzen. So sind mehr als 30 Prozent der Wildpflanzen in Deutschland in ihrem Bestand gefährdet.

Das Insektensterben hat verschiedene Gründe: Neben der Klimaerhitzung trägt maßgeblich die industrielle Landwirtschaft dazu bei: Die intensive Agrarproduktion zerstört natürliche und naturnahe Lebensräume für Insekten und viele weitere Arten. Großflächige Monokulturen und



Monokulturen – ein mageres Futterangebot für Insekten.

Überdüngung reduzieren die Pflanzenvielfalt massiv. Eine der großen Gefahren sind sogenannte „Pflanzenschutzmittel“, die in der Landwirtschaft und im Privatbereich eingesetzt werden, um Schadinsekten, Pilzkrankheiten und vermeintliche „Unkräuter“ zu bekämpfen. Ihr Einsatz macht aus ehemals fruchtbaren und lebendigen Äckern ökologische Wüsten.

Nur eine Agrarpolitik, die Tiere, Böden und Wasser schützt, ist zukunftsfähig. Subventionen dür-

fen nicht länger hauptsächlich an die Größe von landwirtschaftlichen Betrieben gekoppelt sein, sondern sollten an ökologischen Maßnahmen ausgerichtet werden, die wir für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen dringend benötigen.

Doch auch jede:r Einzelne kann zum Artenschutz beitragen, indem man zum Beispiel auf bestimmte Produkte in Küche und Garten achtet. Informationen und Tipps, was Sie machen können, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Insektenfreundlich einkaufen

Kaufen Sie Bio-Produkte! Damit fördern Sie eine ökologische und artenreichere Landwirtschaft ohne chemisch-synthetische Pestizide und Gentechnik. Der Ökolandbau wirkt Schädlingen unter anderem mit Nützlingen, natürlichen Pflanzenschutzmitteln, robusteren Pflanzensorten und vielfältigen Fruchtfolgen entgegen. Dadurch findet sich auf Bio-Äckern eine deutlich höhere Artenvielfalt als auf konventionell bewirtschafteten Flächen.

Mit Obst von Streuobstwiesen sorgen Sie zudem für den Erhalt wertvoller Lebensräume für Bestäuberinsekten. Inzwischen haben einige Lebensmittelproduzenten erkannt, wie wichtig eine intakte Umwelt für ihre Produkte ist. Fragen Sie bei Ihrem Supermarkt nach, ob und wie er sich für eine umwelt- und insektenfreundliche Produktion ohne chemisch-synthetische Pestizide einsetzt.

www.greenpeace.de/oeko-landbau



Mit Bio-Produkten fördern Sie eine artenreiche Landwirtschaft.

Ein summendes Paradies



Wiesen und Bäume bieten Insekten Nahrung und Lebensraum.

Ein saftiges Grün und akkurat geschnitten, davon träumen nicht nur Fußballfans, sondern leider immer noch viele Privatgärtner:innen – die Rede ist vom sogenannten „Englischen Rasen“, der ausschließlich aus Gräsern besteht. Das unterscheidet ihn von einem Kräuterrasen oder einer Wiese, wo auch andere Pflanzen wachsen und blühen dürfen. Artenreiche Grünflächen bieten Nahrung und Lebensraum für (Wild-)Bienen, Schmetterlinge und deren Raupen, sowie viele Käferarten – und zwar vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Diese Insekten brauchen wir, denn

sie bestäuben die Pflanzen, von denen wir uns ernähren, und sind für die Artenvielfalt und die Stabilität der Ökosysteme unersetzlich. Erst mit ihnen wird der Garten auch für andere Tiere wie Vögel und Igel zum Lebensraum.

Verändern Sie Ihren Blick und profitieren Sie auch selbst: Sogenannte Unkräuter, wie etwa Löwenzahn, lassen sich zu leckerem Salat verarbeiten. Aus Brennnesseln lässt sich Tee oder Dünger herstellen – außerdem sind sie Futterpflanzen für zahlreiche Schmetterlingsraupen.

Tipps für Garten und Balkon:

- ▶ **Säen und pflanzen Sie** viele verschiedene gebietsheimische und standortangepasste Blühpflanzen – möglichst mit Saatgut aus biologischem Anbau oder von Wildpflanzen.
- ▶ **Indem Sie** früh-, mittel- und spätblühende Sorten nehmen, verlängern Sie das Blütenangebot für Bestäuber, denen es im Frühjahr und Spätsommer oft an Nahrungsquellen fehlt.
- ▶ **Vermeiden Sie** Blumensorten, die gefüllt blühen (lat. *flore pleno*), denn sie bieten oft keinen Nektar oder Blütenstaub für die Insekten (häufig am Zusatz „fl. pl.“ zu erkennen).
- ▶ **Schmetterlingsschutz** beginnt bei der Raupe. Lassen Sie Brennnesseln oder andere Futterpflanzen als Kinderstube für künftige Falter stehen.



Der Rasen

Tolerieren Sie neben Gras auch blühende Arten wie Gänseblümchen, Löwenzahn, Klee und Wegerich in ihren Rasenflächen. Wenn Sie aufhören zu düngen und seltener mähen, werden sich viele Arten ganz von selbst ansiedeln. Sie können aber auch mit einer gebietsheimischen Saatgutmischung für sogenannte Kräuterrasen nachhelfen. Die Fläche ist weiterhin als Spiel- und Liegefläche nutzbar, aber bietet nun Nahrung und Lebensraum für viele Insekten.

Das Gemüsebeet

Viele blühende Gemüsearten dienen selbst als Nektar- und Pollenspende. Sobald sie abgeerntet sind, können Sie verschiedene Blühpflanzen als Zwischenfrucht oder zur Gründüngung anbauen und damit obendrein Humus aufbauen. Wenn Sie blühende Beikräuter wie Klee, Malven, Nachtkerzen oder Gundermann an einigen Stellen im Beet tolerieren, freuen sich Wildbienen, Schmetterlinge und Co. besonders.

Der Kräutergarten

Unter unseren Küchenkräutern sind viele Arten, die bei Wildbienen und anderen Insekten sehr beliebt sind, z. B. Rosmarin, Thymian, Basilikum oder Melisse. Voraussetzung ist, dass Sie die Kräuter blühen lassen!

Das Blumenbeet

Viele ausdauernde Staudengewächse oder ein- und zweijährige Sommerblumen eignen sich gut als Nektar- und Pollenspende, sofern sie nicht „gefüllt blühen“. Denken Sie auch an die Schmetterlinge, deren Raupen ganz bestimmte Futterpflanzen benötigen. Auch viele Wildbienenarten sind auf einzelne Pflanzenarten oder -familien angewiesen.

Der Balkon

Nicht alle Blumen, die für uns eine Augenweide sind, eignen sich für Insekten als Nahrungsquellen. Geranien und Fleißige Lieschen etwa haben wenig oder gar keinen Nektar. Besser sind heimische Wildstauden – auch im Blumenkasten.

Vernetzen Sie Lebensräume

Setzen Sie sich für die Entstehung zusammenhängender Biotope ein, wo immer es geht – für Hecken, Streuobstwiesen oder Blühstreifen zwischen Äckern und für Blühflächen in Gärten, Hinterhöfen oder zwischen Parkplätzen. Wildbienen und viele andere Tiere brauchen ein Mosaik kleinerer Lebensräume. Viele Arten finden Nahrung und Baumaterial nur in Entfernung zu ihren Nistplätzen. Wildbienen fliegen aber im Gegensatz zur Honigbiene meist nur wenige hundert Meter. Deshalb ist es besonders wichtig, dass viele Teil-Habitate miteinander verbunden sind oder nah beieinander liegen.

Lese-Tipps

- ▶ **www.bluehende-landschaft.de/handlungsempfehlung**
Netzwerk Blühende Landschaft
- ▶ **„Mein Artenrettergarten“**
Anja Eder, Tipp 4 Verlag
- ▶ **„Heimische Pflanzen für den Garten“**
Elke Schwarzer, Ulmer Verlag
- ▶ **„Wildkräuter in Töpfen & Kübeln“**
Ortrud Gried, Kosmos Verlag



Gärten ohne Chemikalien – ein Paradies, nicht nur für Insekten.

Gärtnern – aber bitte ohne Gifte

Für Insekten gefährliche Spritzmittel werden nicht nur auf großen Äckern eingesetzt, sondern auch in Kleingärten, auf Terrassen und Balkonen. Blatt- und Schildläuse, Schnecken, Zikaden, Blattwanzen, Raupen, Ameisen und diverse Beikräuter sind vielen beim Gärtnern ein Dorn im Auge. Doch der schnelle Griff zu Spraydose, Granulat oder Giftstäbchen hat für die tierischen Gartenbewohner langwierige

und gravierende Folgen und zerstört ganze Nahrungsketten. Die großen Baumarktketten haben – auch auf Druck von Greenpeace – einige bienengefährdende Pestizide aus ihren Regalen genommen. Einige Baumärkte haben auch den Internethandel damit eingestellt, aber nicht alle. Wenn Ihnen die Artenvielfalt am Herzen liegt, verzichten Sie komplett auf chemische Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmittel!



Besser für Insekten: Blumensorten ohne „Füllung“

Natürlicher Pflanzenschutz

Alles, was im Garten wächst und krabbelt, ist ein Teil der biologischen Vielfalt. Ein Natur- oder Wildgarten ist lebendiger und dadurch wertvoller als ein Englischer Rasen oder ein Stein-„Garten“, macht weniger Arbeit und kommt ohne Gifte aus. Heimische und standortgerechte Pflanzen bieten vielen Nützlingen Nahrung und Unterschlupf. Nützlinge wiederum helfen, Schädlinge zu bekämpfen. So ziehen z. B. Weißdornblüten

Schwebfliegen an, deren Larven Blattläuse vertilgen. Ob Florfliegen, Marienkäfer oder Vögel – sie alle sind wichtig für die Schädlingsbekämpfung und für ein intaktes Ökosystem.

Wer viel Platz hat, kann einen Steinhaufen oder Teich als Lebensraum für Tiere anlegen. Kröten, Frösche, Molche, Blindschleichen und Eidechsen leben darin und ernähren sich von Insekten, Schnecken und Raupen, die uns beim Gemüseanbau sonst stören würden. Mit einem Laub-

haufen lässt sich leicht ein Unterschlupf für Igel schaffen, die ebenfalls Insekten fressen. Im Totholz leben zahlreiche Käfer und auch die Larven von Glühwürmchen, die sich von Nacktschnecken ernähren. Bei Blattlausbefall besprühen Sie die befallenen Pflanzen zum Beispiel mit Brennnesselsud oder Rainfarnaufguss. Gegen Pilzkrankheiten kann eine Brühe aus Schachtelhalm vorbeugend wirken.

Achten Sie darauf, welche Pflanzen sich gegenseitig günstig beeinflussen und pflanzen Sie diese nebeneinander: Zum Beispiel Tomaten und Basilikum oder Karotten und Zwiebeln. Einige Pflanzen gelten als natürliche „Pestizide“: Lavendel vertreibt Ameisen und Schnecken und schützt Rosen gegen Blattläuse. Wenn Sie einen Gemüsegarten betreiben, achten Sie auf die Fruchtfolge. Dadurch meiden Sie dauerhaften Befall mit Krankheiten oder Schädlingen und erhalten langfristig die Nährstoffe im Boden. Ein gesunder Boden stärkt die Pflanzen und mindert deren Krankheitsanfälligkeit.

Insekten mit Imageproblem

Insekten wie Wespen, Ameisen oder Raupen stoßen häufig auf Ablehnung und werden bekämpft. Dabei sind sie heimliche Held:innen unseres Ökosystems: Wespen dämmen beispielsweise Schädlinge ein und tragen zur Bestäubung bei. Wie alle Insekten sind sie außerdem ein wichtiger Teil der Nahrungskette. Wer diesen Tieren unvoreingenommen begegnet, merkt schnell, wie faszinierend und friedlich sie meist sind. Der Griff zum Gift sollte jedenfalls tabu sein und ist ohnehin nur in strengen Ausnahmefällen gesetzlich erlaubt.

Lese-Tipps

- ▶ **Gesunder Garten durch Mischkultur**
Gertrud Franck,
Oekom Verlag
- ▶ **Wer kann mit wem im Beet?**
Ortrud Grieb, Ulmer Verlag
- ▶ **Meine Mischkulturenpraxis. Nach dem Vorbild der Natur**
Margarete Langerhorst



Bau eines Wildbienenhauses

Ein großes Problem für die Wildbienen in unseren Kulturlandschaften ist das mangelnde Angebot an Nahrung und Nistplätzen. Verschiedene Arten nutzen ganz unterschiedliche Plätze zum Nisten: Drei Viertel der in Deutschland heimischen Wildbienenarten bauen ihre Brutkammern in der Erde, andere bevorzugen Käferfraßgänge in Holz und abgestorbene Pflanzenstängel oder nutzen Spalten und Löcher in alten Bäumen. Auch Ritzen in alten Gemäuern oder sogar leere Schneckenhäuser nutzen manche Arten. Aber der Lebensraum für Wildbienen schrumpft. Wir können ihnen helfen, indem wir neue Nistplätze anlegen und ein Insektenhaus bauen – das geht im Garten oder ist auch ein tolles Schulprojekt. Viele im Handel angebotene „Insektenhotels“ sind leider gar nicht gut geeignet zum Schutz von Wildbienen. Worauf Sie achten sollten:

Schritt 1: Der Standort

Wählen Sie zuerst den geeigneten Platz in einer Umgebung mit heimischen Blühpflanzen, denn ohne

Nahrungsangebot ist es nicht sinnvoll, einen Nistplatz anzulegen. Die meisten Wildbienen mögen es warm, daher sollte der Standort sonnig und bestenfalls nach Süden ausgerichtet sein. Der Nistplatz sollte frei anfliegbar sein und mindestens einen Meter Abstand zum Boden haben.

Schritt 2: Der Rohbau

Das Grundgerüst des Bienenhauses ist ein Holzrahmen, den Sie selbst zusammensetzen können. Sie können auch eine fertige Holzkiste nehmen. Fügen Sie ein Dach hinzu, damit die Nisthilfe witterungsgeschützt ist.

Schritt 3: Die Inneneinrichtung

Bieten Sie den Wildbienen nun viele verschiedene Brutröhren an. Die Bienen brauchen Einfluglöcher mit Durchmesser zwischen zwei und acht Millimetern im Abstand von ein bis zwei Zentimetern. Die Röhren sollten mindestens zehn Zentimeter tief sein. Geeignet sind entrindete Blöcke aus Harthölzern wie Buche, Esche oder Obstbaumholz,

bei denen Sie mit einer Bohrmaschine Löcher in das Längsholz bohren. Die Bohrungen müssen glatt sein, damit sich die Bienen nicht verletzen. Bohrungen ins Stirnholz vermeiden, weil Risse entstehen, die die Brut gefährden. Auch Schilf, Bambus oder andere hohle Pflanzenstängel werden von Bienen gerne als Nistplatz genutzt. Wichtig ist, dass die Löcher nicht durchgängig sind, sondern hinten abschließen. Man kann die Stängel einfach zusammenbinden und gebündelt zwischen die Harthölzer oder in eine Blechdose stecken. Wichtig ist, dass Dose und Stängel im Bienenhaus fest ver-

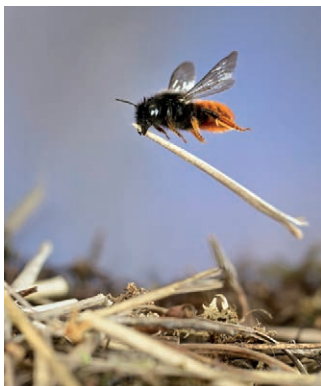
ankert sind. Tannenzapfen, Stroh, Holzwolle oder Lochziegel können Sie sich hingegen sparen – damit können Wildbienen gar nichts anfangen.

Schritt 4: Die ersten Gäste

Nun heißt es abwarten, bis die ersten Bienen die neue Nistmöglichkeit entdecken und dankbar beginnen, dort ihre Eier zusammen mit einem Pollen-Proviant in Brutkammern abzulegen und diese mit Erde, Blättern oder anderen Materialien zu verschließen. Im folgenden Jahr schlüpft daraus eine neue Generation Wildbienen. Viel Vergnügen beim Beobachten!

Lese-Tipps

- ▶ www.wildbiene.com
- ▶ www.wildbienen.info
- ▶ www.pollengoeschen.de
- ▶ „Richtig gute Insektenhotels“
Helga Hofmann, Ulmer Verlag



Verantwortung bei der Honigbienenhaltung

Die heutige Honigbiene wurde gezielt gezüchtet und ist als Bestäuberin von Kulturpflanzen das wichtigste Nutztier nach Rindern und Schweinen. Sie leidet ebenso wie Wildbienen unter Landschaften mit geringem Blühpflanzenangebot und Pestizideinsatz. Das Sterben von Bienenvölkern ist daher ein Anzeiger für die Missstände in der Landwirtschaft. Allerdings ist die Honigbiene im Gegensatz zu vielen Wildbienenarten nicht im Bestand bedroht, denn Honigbienen werden von Imker:innen gepflegt und ver-

mehrt. Wer imkern möchte, sollte sich fachkundig ausbilden lassen und prüfen, ob der Standort bereits mit Völkern „gesättigt“ ist. Denn Honigbienen können in Gebieten mit wenigen Blühpflanzen zur Konkurrenz von Wildbienen werden. Schützen Sie Insekten, indem Sie das Blühangebot aktiv verbessern und zum Beispiel in Ihrem Garten Wildbienen-Lebensräume wie Sandarien oder Flächen mit heimischen Pflanzenarten für spezialisierte Wildbienenarten schaffen.

Greenpeace fordert:

- ▶ **Halbierung des Einsatzes chemisch-synthetischer Pestizide bis 2030**
- ▶ **Keine Anwendung chemisch-synthetischer Pestizide auf privaten und öffentlichen Flächen sowie in Schutzgebieten**
- ▶ **Ökologische Landwirtschaft fördern**

Weitere Exemplare dieses Ratgebers können
Sie kostenlos bei Greenpeace bestellen:
Tel. 040/306 18-120, Fax -100
www.greenpeace.de/ratgeber

Mehr Informationen und Mitmachaktionen rund um
das Thema Landwirtschaft und Ernährung finden Sie
auf der Greenpeace-Plattform Greenwire:
act.gp/greenwire-agrarwende



► **Kein Geld von Industrie und Staat**

Greenpeace arbeitet international und kämpft mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen. Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Rund 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.